

# BERLINER AKADEMIE

für weiterbildende Studien e. V.

Dokumentation zur

## 12. BERLINER SOMMER-UNI

8. - 16. September 1997

### Mensch und Arbeit

Einsichten - Absichten - Aussichten

Herausgeber:

Berliner Akademie für weiterbildende Studien e. V.

Postfach 10 15 50, D-10783 Berlin

Telefon (030) 26 39 10 10

Fax (030) 26 39 10 11

Internet: <http://www.berlin-akademie.de>

Druck: Edition Praesens

© 1997 Berliner Akademie für weiterbildende Studien e. V.

Zurück zum Inhalt

10. Jahrgang

10. Heft

10. Heft

10. Heft

10. Heft

10. Heft

10. Heft

10. Heft

10. Heft

10. Heft

10. Heft

10. Heft

10. Heft

10. Heft

10. Heft

10. Heft

10. Heft

## ARBEIT ALS KNAPPES GUT

in Wesberlin zustimmt, die Hauptschülerinnen und -schüler, in den Ostberliner Stichproben kaum vertreten sind. Der Effekt, über den hier berichtet wird, kommt dadurch zustande, daß die Schuljugendlichen aus allen Schulformen in Ostberlin stärker zugestimmt haben als die aus den entsprechenden Schulformen in Westberlin. Das ist ein Ergebnis, welches sich in allen Jahren wiederholt. Die Tradition der DDR mit der politechnischen Bildung und Erziehung in den Schulen, welche man als verursachenden Faktor für die Differenz am Beginn der Untersuchung ansehen kann, setzt sich offensichtlich in einer anderen Weise fort. Vielleicht ist es die neue Erfahrung der Arbeitslosigkeit, welche den Wert der Arbeit zunehmen läßt. So ließe sich auch erklären, daß in den Westberliner Stichproben bei der instrumentellen Einstellung zur Arbeit ebenfalls eine Zunahme der Akzeptanz für diesen Typ der Arbeit zu bemerken ist. Demgegenüber ist die Akzeptanz einer humanen Konzeption von Arbeit leicht rückläufig. Das kann man dahingehend interpretieren, daß es weniger um den Inhalt der Arbeit geht, wenn Arbeit ein knappes Gut wird, als darum, überhaupt einen Arbeitsplatz zu erhalten.

### 4. Zusammenfassung

Arbeit als knappes Gut hat, wie die vorangehenden Darstellungen und empirischen Analysen gezeigt haben, nicht nur im theoretischen Verständnis von Arbeit, sondern ebenso in der Sichtweise von Schuljugendlichen zu einer Veränderung der Sichtweise und der Akzeptanz von Arbeit geführt. Arbeit wird mehr und mehr ausschließlich als Instrument betrachtet, um etwas außer der Arbeit mit dem erhaltenen Geldäquivalent zu finanzieren. Erhalten hat sich aber auch jene emotionale Sichtweise von Arbeit, welche eingangs erwähnt worden ist. Diese sieht die Möglichkeiten einer positiven Realisation nicht innerhalb der industriellen Arbeit, sondern eher außerhalb der Arbeit, die über Arbeitsverhältnisse zwischen den Menschen und Dritten, wobei man als Äquivalent für geleistete Arbeit Geld erhält, realisiert wird. In diesem Prozeß nimmt auch die Akzeptanz einer Arbeit zu, die selbst nur instrumentell ist.

Otfried Schläpfer

### Die BERLINER SOMMER UNI 97 als produktive Irritation und als Lernaß

Die BERLINER SOMMER UNI 97 hat sich mit dem Verhältnis zwischen „Mensch und Arbeit“ auseinandergesetzt. In der gegenwärtigen schwierigen Situation zunehmender Massenarbeitslosigkeit bedeutet dies, die Aufmerksamkeit auf einen noch unbegriffenen und zutiefst schockierenden Bedeutungswandel von „erwerbsförmig strukturierter Arbeit“ zu richten. Das Thema kann daher keinesfalls als „rein akademisch“ mißverstanden werden, beschränkt sich andererseits aber auch nicht auf lebenspraktische Fragen oder auf wünschenswerte politische Maßnahmen.

Im Selbstverständnis der BERLINER AKADEMIE für weiterbildend Studien, aus deren Mitgliederkreis und Kooperationszusammenhängen mit den Berliner Universitäten das jeweilige Konzept einer SOMMER UNI entwickelt und in Selbstorganisation realisiert wird, geht es hierbei um eine besonders attraktive Form wissenschaftlicher Weiterbildung: Vor dem Hintergrund lebensweltlicher Erfahrungen und persönlicher Betroffenheit vieler Menschen in ihrem „sozialen Umfeld“ werden Fragen an die Wissenschaft formuliert und hierfür ein Rahmen geschaffen, in dem zu einem ausgewählten Problembereich von unterschiedlichen Fachdisziplinen her Stellung bezogen werden kann. Lehre und Forschung an der Hochschule können so in ihrer Bedeutung für lebensbegleitendes Lernen besser wahrgenommen und gezielt genutzt werden. Schließlich wäre es trotz aller Schwierigkeiten im

Hochschulbereich zu kurz gegriffen, wenn die Universitäten neben ihren Forschungsaufgaben ausschließlich als Stätte akademischer Erstausbildung wahrgenommen oder darauf reduziert würden. Evaluation der Lehre an den Hochschulen verlangt daher auch, ihren Beitrag zur wissenschaftlichen Weiterbildung in den Blick zu nehmen. Gerade in Prozessen gesellschaftlicher Transformation bieten Hochschulen für ihre jeweilige Region ein vielschichtig strukturiertes Lernfeld mit erheblicher Ausstrahlungskraft und Wirksamkeit, sofern die unterschiedlichen Varianten zu wissenschaftlich angeleiteter Reflexion und diskursiver Standortbestimmung wahrgenommen und in intelligenter Weise genutzt werden.

Die BERLINER AKADEMIE hat im Laufe ihrer langjährigen Aktivitäten ein dichtes Netzwerk zwischen den Berliner Hochschulen, einer Vielzahl von Fachwissenschaftler/innen und den unterschiedlichsten sozialen Gruppen außerhalb der Hochschulen aufgebaut, was eine wichtige Voraussetzung für die große Resonanz auf ihre Angebote ist. Sie bietet damit gute Zugangsmöglichkeiten auch für Menschen, die sonst nicht ohne weiteres den Weg in die Hochschule fänden. In diesem Zusammenhang stellt die jährlich stattfindende BERLINER SOMMER UNI das „Flaggschiff“ der vielfältigen Angebote dar.

Aber Anziehungskraft allein kann noch nicht ausreichen, wenn „lebensbegleitendes Lernen“ gefördert und unterstützt werden soll. Neben mancherlei Zugangsschwierigkeiten und sozialen Barrieren, die auf dem Weg in die Vorlesungs- und Seminarräume zu überwinden sind, stellt sich relativ rasch Verwirrung oder Überforderung ein, wenn man - wie z.B. bei Themen der SOMMER UNI - auf eine Vielzahl voraussetzungsvoller Darstellungsformen und Sichtweisen stößt. Es stellt sich bald die Frage, wie sich solche anregenden „Irritationen“ schließlich auch produktiv als Lernaß nutzen und verarbeiten lassen. Bei gesellschaftlich bedeutsamen Fragen kommt noch hinzu, daß es bei den wissenschaftlichen Deutungsangeboten gleichzeitig auch um politische und soziale Kontroversen geht, die ein hohes Maß an

Emotionalität mit ins Spiel bringen. Aus diesem Grunde wurden im Sinne einer Strukturierungs- und Verarbeitungshilfe die Vormittagsvorträge der SOMMER UNI 97 mit einer kontinuierlichen Moderation begleitet. Jeweils zu Beginn eines jeden Tages wurde kurz Bilanz gezogen und daran anschließend Leitfragen für den weiteren thematischen Verlauf aufgeworfen. Das Ziel dieser Prozeßbegleitung bestand darin, die unterschiedlichen wissenschaftlichen Deutungsangebote als je besondere „Mosaiksteine“ zu erkennen, sie in ihrer Aussagekraft für die Leitfragen der jeweiligen Themenschwerpunkte abzuklopfen und schließlich wechselseitig Bezüge zwischen den Einzelbeiträge herzustellen. Die begleitende Moderation stand daher nicht unter dem Anspruch, die Einzelbeiträge noch einmal zu erklären oder gar eine zusätzliche wissenschaftliche Deutung zum Rahmenthema „Mensch und Arbeit“ anzubieten. Statt dessen wurde versucht, auf einer übergeordneten Ebene zu klären, was jeweils an neuen Einsichten, Erkenntnissen und veränderten Problemstellungen erkennbar geworden war. Die Moderation der SOMMER UNI folgte daher der Leitfrage:

„Was läßt sich aus den jeweiligen Beiträgen in bezug auf das Rahmenthema lernen?“

Hierdurch wurde eine Meta-Ebene des Erwachsenenlernens ansprechbar, bei der es nicht allein um ein inhaltsbezogenes Verstehen geht, sondern darüber hinaus um grundsätzliche Fragen wie:

Was hat die jeweilige Wissenschaftsdisziplin zu der Problemstellung „Mensch und Arbeit“ beizutragen?

Was läßt sich in diesem Zusammenhang von dieser Wissenschaftsdisziplin lernen?

Wissenschaft gerät hierdurch auf den Prüfstand. Die Teilnehmer/innen wissenschaftlicher Weiterbildung können auf diese Weise nicht nur auf einer inhaltlichen Dimension des vermittelten Fachwissens, sondern auch auf einer „funktionalen“ Ebene lernen. Auf diese Weise

verschafft eine SOMMER UNI auch Einsichten in den Umgang mit wissenschaftlichen Fragestellungen, Forschungsansätzen und den ihnen entsprechenden Erkenntnissen. Die begleitende Moderation bezog sich folglich auf drei Typen möglicher Lemanlässe, die eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit einer akuten gesellschaftlichen Problemlage bietet:

- Lemanlaß 1: Bildung durch Wissenschaft?
- Welche neuen Einsichten vermittelt mir die Konfrontation mit wissenschaftlichen Deutungen?
- Lemanlaß 2: Sind die wissenschaftlichen Erkenntnisse bei der Problembewältigung hilfreich?
- Lernen auf der Ebene der Problemdefinition und daran anschließender Lösungsstrategien.
- Lemanlaß 3: Das war mir neu!
- Lernen auf einer inhaltlichen Ebene der Wissensvermittlung

Der folgende Bericht wird sich an diesen drei Typen von Lemanlässen orientieren.

### I. Bildung durch Wissenschaft?

Einsichten im Umgang mit unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen und Forschungsansätzen.

Lernen im Rahmen wissenschaftlicher Weiterbildung bezieht sich bei diesem Typ von Lemanlaß nicht primär auf den inhaltlichen Forschungsertrag, den die eine oder andere Wissenschaftsrichtung zur Klärung des Problemfeldes „Mensch und Arbeit“ beiträgt. Statt dessen geht es auf einer interdisziplinären Ebene um den Vergleich zwischen möglichen Problemzugängen und wissenschaftlichen Erklärungsansätzen. Im Gegensatz zum grundständigen Studium, wo die Einführung in ein ausgewähltes Fach und in das entsprechende

disziplinäre Denken im Vordergrund steht, ist man daher im Rahmen lebensbegleitender wissenschaftlicher Weiterbildung nie vor Überraschungen, Verblüffungen und erheblicher Verstörung sicher. Dies ließ sich auch in der BERLINER SOMMER UNI 97 an verschiedenen Stellen beobachten. Unerwartete und befremdliche Deutungsangebote lösen nicht unbedingt Nachdenklichkeit aus, sondern erfahren zunächst ärgerliche Verweigerung. Als Lernertrag schält sich erst in weiteren Reflexionsschritten möglicherweise heraus, daß man sich seiner Erwartungen und Vorannahmen bewußt wird und sie überprüft. Problematisch für produktive Aneignung kann es sein, wenn allzu feste und gleichartige Erwartungen an wissenschaftliche Beiträge gestellt werden. Statt dessen ist es wichtig, jeweils den spezifischen Charakter des Deutungsangebots (oder der „Deutungszumutung“) zu erkennen, um daran dessen besonderen Beitrag für die Problemlösung einschätzen zu können. Erst wenn sich die Teilnehmer/innen auf die Unterschiedlichkeit der Angebote einstellen können, bietet interdisziplinär angelegte wissenschaftliche Weiterbildung über Wissensvermittlung hinaus auch Anstöße für Bildungsprozesse.

Versucht man nun eine Übersicht über die Varianten wissenschaftlicher Deutungsangebote, wie sie im Laufe der Moderation der BERLINER SOMMER UNI 97 angesprochen wurden, so lassen sich rückblickend vier Ansätze unterscheiden:

### 1. Aktualisierung einer klassischen Problematik

Traditionelle Problemstellungen werden abermals aufgegriffen, um sie nun auf eine aktuelle, zeitgemäße Weise beantworten zu können.

Beispiel:

Das Verhältnis zwischen „Mensch und Arbeit“ wird als anthropologisches Faktum rekonstruiert und im nächsten Schritt unter einer neuartigen Perspektive (z.B. feministisch, kapitalismuskritisch, modernisierungstheoretisch, weltwirtschaftlich) aktualisiert und dadurch auf zeitgemäße Weise zu beantworten versucht.

## 2. Reformulierung der Problemstellung

Traditionelle Problemstellungen werden aus heutiger Sicht auf neuartige Weise reformuliert, wodurch innovative Formen ihrer Bearbeitung zugänglich werden.

Im Verhältnis zwischen Mensch und Arbeit wird die gewohnte Einschränkung von Arbeit auf Erwerbstätigkeit aufgehoben, daran anschließend der Strukturwandel auf neue Varianten von arbeitsförmigen Tätigkeiten bezogen, woraus neuartige Gesellschaftsmodelle und ihnen entsprechende Problemlösungsstrategien erkennbar werden.

## 3. Wissenschaft als „Ordnen des Tuns“

In dieser Spielart von Lermanlaß verzichtet wissenschaftliche Beschäftigung auf den Anspruch, bei komplexen und unübersichtlichen Alltagsproblemen unmittelbar zur Problembewältigung beizutragen, sondern beschränkt sich statt dessen auf ein systematisierendes Ordnen und Strukturieren alltagsweltlicher Erfahrungen und Wissensbestände. Wissenschaftliche Deutungsangebote beschreiben, beobachten und klären auf einer konkreten empirischen Ebene die Vielzahl gesellschaftlicher Selbstdeutungen und bieten hierdurch Möglichkeiten der Bestandsaufnahme, des Gesamtüberblicks und der Unterscheidung von Bedeutungs- und Bewertungszusammenhängen.

Beispiel: Soziale Folgeprobleme von Arbeitslosigkeit - Erwerbsarbeit als knappes Gut - Verhältnis zwischen Arbeit und Freizeit.

## 4. Wissenschaft als produktive Herausforderung

Wissenschaftliche Deutungen übernehmen hierbei eine Außenperspektive und konfrontieren das Alltagsverständnis mit ihren bislang selbstverständlich erscheinenden Denkvoraussetzungen. Durch den Wechsel des zugrundeliegenden Deutungsrahmens ermöglicht die wissenschaftliche Problemlösung eine „neue Sicht der Dinge“ und

erschließt hierdurch Ansätze der Problemlösung, die durch die herkömmliche Problemdefinition verdeckt worden waren.

Beispiel:

Arbeit als verinnerlichter Zwang: Kann eine Auflösung der individuellen (weiblichen) Disziplinarstruktur gelingen, die zur Veränderung des bisherigen Arbeitsbegriffs unerlässlich ist? Gibt es Alternativen zur Arbeitswelt als eine Welt ohne Arbeitszwang? Welche Bedeutung erhalten Muße, kreatives Spiel und Feier in einer sich transformierenden Arbeitsgesellschaft?

## II. Kann Wissenschaft helfen?

Lernen auf der Ebene der Problemdefinition und Problembewältigung Eine Fülle von Anregungen wird durch Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung, wie der BERLINER SOMMER UNI, schließlich auch dadurch geboten, daß zu einer ausgewählten Fragestellung eine größere Zahl an Fachexperten ihre jeweilige Problemdiagnose vorstellen, aus denen sich sehr unterschiedliche Lösungsstrategien ableiten lassen. Die SOMMER UNI ermöglicht daher in ihrer Gesamtheit eine Einschätzung, wie der „Strukturwandel der Arbeitsgesellschaft“ bereits wissenschaftlich als Thema aufgegriffen und dabei schon so differenziert verstanden wird, daß daran politisches Handeln anschließbar wird. Der „Lerneffekt“ auf dieser Ebene bedeutet daher, daß der gegenwärtige Stand der (wissenschaftlichen) Auseinandersetzung realistisch einschätzbar wird.

Als konkreter Ertrag der SOMMER UNI in bezug auf „Mensch und Arbeit“ läßt sich dabei feststellen, daß die Erwartungen an die Wissenschaft erheblich zurückgenommen werden müssen. Offenkundig ist man sich allein in der Problemdiagnose noch derartig uneinig, daß realistische Perspektiven der Problembewältigung noch nicht am Möglichenhorizont aufscheinen können. Folgende Problemdiagnosen wurden im Verlauf der BERLINER SOMMER UNI 97 kontrovers vorgetragen:

Diagnose 1: Problem des Wirtschaftswachstums  
 Als Wachstumsproblem beruht die Krise der Erwerbsstruktur primär auf konjunkturellen Ursachen. Das Problem wird in einen primär ökonomischen Deutungsrahmen gestellt.  
 Lösungsperspektive: Staatliche Förderung von Wirtschaftswachstum, Freisetzung von Marktkräften durch Deregulierung, Senken der Lohnkosten und Lohnnebenkosten.

Diagnose 2: Problematik einer strukturellen Übergangssituation  
 Es geht um einen epochalen Strukturwandel erwerbsformiger Arbeit, durch den eine Übergangskrise von der bisher gültigen „Industriegesellschaft“ auf dem Weg zur „Dienstleistungsgesellschaft“ auftritt. Dieser Strukturwandel verläuft nicht konsequent genug und ruft daher unnötige soziale und politische Folgeprobleme hervor.  
 Lösungsperspektive: Schlüsselwort ist in dieser Problembeschreibung die Fähigkeit und Bereitschaft zur Innovation. Lösungsmodelle beziehen sich auf die Unterstützung von Prozessen sozialen Wandels, Flexibilisierung von Beschäftigungsstrukturen, Förderung innovativer Entwicklung im Dienstleistungsbereich, damit dort in gleicher Weise neue Erwerbsmöglichkeiten geschaffen werden, wie sie gleichzeitig in anderen Bereichen durch Rationalisierungsbemühungen wegfallen sollen. Vorrang erhält die Orientierung an Konzepten der „Wissensgesellschaft“, Priorität die Bemühung um qualifizierte Aus- und Weiterbildung.

Diagnose 3: Verteilungsproblematik  
 Die sich weiterhin aufgrund wirtschaftlicher Stärke steigende Produktivität führt in Verbindung mit Prozessen der weltweiten Vernetzung und wachsenden internationalen Interdependenzen (Globalisierung) zu sozialen Verteilungskämpfen, vor allem in bezug auf die Verteilung von Erwerbsarbeit, von gesicherten Arbeitsplätzen und angemessener Entlohnung. Es wird immer schwieriger, Verteilungsregelungen innerhalb „national-ökonomischer“ Grenzen zu erreichen und durchzusetzen. Hierdurch verändert sich Funktion und

Wirkungsweisen politischer Institutionen wie Staat oder Tarifparteien, aber auch der Zugang zu qualifizierter Bildung. (Hochschulen)  
 Lösungsperspektive: Entwicklung neuer Formen sozialer Verteilungsmechanismen und entsprechender Institutionen - Erprobung flexibler Arbeitszeitmodelle - Aufbau überstaatlicher (z.B. europäischer) Regelungs- und Kontrollmechanismen gegenüber internationalen Finanzmärkten und transnationalen Unternehmen.  
 Formale Bildungsabschlüsse auf nationaler Ebene geraten unter internationalen Konkurrenzdruck und benötigen neue Abstimmungsverfahren. Die Vorstellung, diese Verteilungsmechanismen durch neo-liberale Modelle „über den Markt“ lösen zu können, wird zunehmend skeptischer beurteilt. Statt dessen gehen die meisten Vorschläge in Richtung auf transnationale Ordnungen, die bisher jedoch nur in groben Konturen antizipierbar sind.

Diagnose 4: Ausdruck kulturellen Wandels  
 Erwerbsarbeit unterliegt einem zunehmenden Bedeutungsverlust in bezug auf planvolle Lebensführung und Identitätsbildung. Die persönliche Fixierung auf Erwerbsarbeit kann vielfach sogar als Fehlpassung umgedeutet werden, wenn sie produktive Bewältigungsstrategien behindert. (Simulation von Arbeit als Lebenssinn). Die als selbstverständlich vorausgesetzte Kopplung von Erwerbstätigkeit - sozialer Sicherung und sozialer bzw. personaler Identität (Lebenssinn) wird prekär oder löst sich auf. Es deutet sich ein dramatischer Wandel der bisherigen „Erwerbsgesellschaft“ an, die übergeht in eine noch nicht klar erkennbare Gesellschaftsformation, in der „Arbeit“ über die Gewährleistung des Lebensunterhalts hinaus eine umfassende und anspruchsvolle Funktion erhält. In den entsprechenden sozialwissenschaftlichen Deutungen wird hierzu die Bezeichnung „Lebensarbeit“ eingeführt.  
 Lösungsstrategie: Orientierung an einem erweiterten und revidierten Arbeitsbegriff, der neben einer wachsenden Anzahl beruflicher, neben- und nachberuflicher Erwerbstätigkeiten ein breites Spektrum gesellschaftlich relevanter Aktivitäten einschließt, sie organisiert und

formalisiert als Bestandteile sozialer Sicherungssysteme (z. B. in Anrechte auf Altersversorgung) einbezieht.

Der Ertrag der BERLINER SOMMER UNI 97 in bezug auf Problemdiagnosen und ihnen entsprechenden Lösungsstrategien war letztlich nicht gering, führte jedoch weniger zu wachsender Klarheit des zukünftig einzuschlagenden Weges, sondern eher zu Verwirrung und Mutlosigkeit. Dies erklärt sich möglicherweise daraus, daß die wissenschaftlichen Deutungen in der Gefahr waren, immer nur aus ihrer jeweiligen Teilperspektive heraus dargestellt zu werden. Eine diskursübergreifende Auseinandersetzung war zumindest in dieser Veranstaltung (noch) nicht möglich, weil die verschiedenen Teildiagnosen nicht in einer übergreifenden Strukturanalyse aufeinander beziehbar sind. Erst rückblickend ließ sich daher im Zuge der begleitenden Moderation so etwas wie ein Gesamtbild aus den einzelnen „Puzzlesteinen“ zusammensetzen. Was allerdings noch fehlt, wäre eine übergreifende Konzeption, in der jeder der in sich schlüssigen Partialdiagnosen einen konstruktiven Erklärungswert zugewiesen erhielte. Aus der bisherigen Konkurrenz der verschiedenen, absolut gesetzten Einzeldeutungen heraus ist jedoch kein integratives Zusammenwirken erwartbar. Insofern sind die Wissenschaftsdisziplinen strukturell betrachtet selbst auch die Symptomträger einer gesellschaftlichen Problematik, die sie thematisch als Erkenntnisgegenstand zu bearbeiten versuchen. Ein wichtiges Ergebnis der SOMMER UNI besteht daher in der Einsicht in die Grenzen einzelwissenschaftlicher Deutungsangebote. Die unzureichende Interdisziplinarität und geringe Fähigkeit zur Perspektivübernahme kommt schließlich als Leistungsschwäche im Umgang mit komplexen Problemen zum Ausdruck. Es geht somit nicht um mögliche Kompetenzschwächen bei dem einen oder anderen Hochschullehrer, erkennbar wird vielmehr ein Strukturdefizit ausdifferenzierter Teildisziplinen in unserer Gesellschaft.

Auf die Fragestellung der BERLINER SOMMER UNI 97 bezogen heißt dies, daß das Verhältnis von Mensch und Arbeit im

gegenwärtigen gesellschaftlichen Transformationsprozeß nicht hinreichend mit dem Spezialwissen einer Teildisziplin bestimmbar ist. Besonders auffällig wird dies bei Bemühungen, „Arbeit“ ausschließlich in ökonomischen Kategorien zu fassen und daran anschließend Lösungsvorschläge zu formulieren. Erkennbar wird in diesen Versuchen die Unterkomplexität der Problemdefinition und die fachliche Selbstüberschätzung von Expertenwissen.

An verschiedenen Stellen der SOMMER UNI ergab sich daher bei der Moderation die Gelegenheit, auf den Bedarf an einer „reflexiven Wissenschaftsorientierung“ hinzuweisen. Sozialwissenschaftlichen müssen sich selbst auch in ihrer eigenen institutionalen Verfaßtheit verstehen lernen, um erkennen zu können, wo sie als Wissenschaftsdisziplin selber in der spezifischen Form ihrer Erkenntnisgewinnung als Symptomträger genau die Strukturprobleme reproduzieren, die sie zu erforschen haben. Die in der SOMMER UNI vorgestellten sozialwissenschaftlichen Deutungsangebote gerieten tendenziell in die Gefahr, aus einer vermeintlich „externen“ Distanz heraus, Aussagen über einen für sie „fremden“ Bereich zu machen. Es konnte dabei nicht immer hinreichend berücksichtigt werden, daß Hochschule und Wissenschaft selbst Bestandteil der analysierten Prozesse sind, an deren Bedeutungsbildung sie sich aktiv beteiligen.

Reflexive Wissenschaftsorientierung meint, diese gesellschaftlichen Verstrickung und Formen von „Selbstbetroffenheit“ in der Forschungsfragestellung und in der Theoriebildung mit zu berücksichtigen. Erst hierdurch ließen sich fachliche Bezüge zu gesellschaftlich konkurrierenden Problemperspektiven herstellen und der spezifische Beitrag im Rahmen einer komplexen Gesamtsicht der Problematik verdeutlichen. Solange indes der Eindruck entsteht kann, daß aus der Sicht einer Teildisziplin das Problem bereits gelöst erscheint und die Schwierigkeit offenbar nur darin besteht, daß sich der Rest der Welt nicht nach ihrer gelehrtten Weisheit richtet, solange ist der bedenkliche (Aus)Weg in Richtung Demagogie und Charlatanerie nicht weit. Wissenschaftliche Arbeit verlangt besonders

bei kontroversen Themen ein gutes Stück an Relativierung der eigenen Perspektive, damit sie anschlussfähig wird für ergänzende oder komplementäre Perspektiven.

Der Bildungswert der BERLINER SOMMER UNI 97 ließe sich in bezug auf diese schwierige Problematik darin sehen, daß kritische Erwachsene in vielen Fällen nicht allein von einer Wissenschaft, sondern vor allem an der Auseinandersetzung mit Wissenschaft lernen. Dies jedoch setzt voraus, daß überhöhte Erwartungen an Wissenschaft auf produktive Weise revidiert werden können und auch fachwissenschaftliche Expertisen als Teil eines gesamtgesellschaftlichen Diskurses sichtbar gemacht werden.

### III. Das war mir neu!

Lernen auf einer inhaltlichen Ebene der Aneignung von Wissen.

Die Vielfalt inhaltlicher „Aha-Erlebnisse“ und interessanter Einzelinformationen während der BERLINER SOMMER UNI 97 kann hier nicht nachgezeichnet werden. Sie kam in den Stellungnahmen und Fragen der Teilnehmer/innen reichlich zum Ausdruck. Grundsätzlich gesehen kann als wichtiger inhaltlicher Ertrag der SOMMER UNI die Entwicklung und Ausdifferenzierung eines umfassenden Arbeitsbegriffs gesehen werden. Einerseits wurde schrittweise erkennbar, wie ein auf Erwerbstätigkeit verengter Arbeitsbegriff zur Ursache für eine Reihe von Folgeproblemen werden kann (z.B. bei der Frage „sozialer Sicherung“). Andererseits wurde im Durchlaufen der Schwerpunktthemen der SOMMER UNI schließlich ein weiter Bedeutungshorizont von Arbeit abgeschrieben und für ein umfassendes Verständnis für das Verhältnis zwischen Mensch und Arbeit erschlossen. In Stichworten läßt sich dies folgendermaßen verdeutlichen:

Beziehungsarbeit:  
soziale Integration

soziale Arbeit:  
mitbürgerliches  
Engagement

Lebensarbeit:  
rationale  
Lebensführung

Erwerbsarbeit  
und  
soziale Sicherung

Berufsarbeit  
Berufung für eine  
Aufgabe

Produktive Tätigkeit:  
homo faber

Lebensunterhalt  
Arbeit als Zwang

Realitätskontakt  
homo laborans

Im thematischen Rahmen der SOMMER UNI wurde immer wieder auch der Kontrast zwischen vita aktiva und vita contemplativa - also zwischen Arbeit und Muße angesprochen. Nicht vergessen werden darf in diesem Problemzusammenhang, daß zum Verhältnis zwischen Mensch und Arbeit auch die Freiheit gehört, sich gegen Arbeit entscheiden zu können. Hier stellt sich für jeden einzelnen die Frage, wo Arbeit ihre Grenzen finden soll:

Liebe ist etwas anderes als „Beziehungsarbeit“, Schlaf und Muße dürfen nicht auf „Reproduktionszeit“ reduziert werden. Arbeit ist zwar „das halbe Leben“, aber nicht in jedem Fall die „wichtigere Hälfte“. Und um es offen zu gestehen: zu wirklich genußvoller Faulheit gehören Fähigkeiten, die ich mir noch lebensbegleitend erarbeiten muß. Ich scheue nur die Mühe.